

Laibacher Zeitung.

N. 170.

Freitag am 27. Juli

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Insertate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 59 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetz vom 6. November 1850 für Insertionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. Juli d. J. den Kameralrath und Vorstand der Tarnopoler Kameral-Bezirksverwaltung, Anton Machotka, in der Eigenschaft eines Finanzrathes zu der Finanz-Landesdirektion in Krakau, und den Vorstand der Lemberger Kameral-Bezirksverwaltung, Kameralrath Gustav Schurke, in gleicher Eigenschaft zu der Kameral-Bezirksverwaltung nach Jaslo zu übersezten, ferner den Finanzsekretär der galizischen Finanz-Landesdirektion Josef Lukanz, zum Kameralrath und Vorstande der Tarnopoler Kameral-Bezirksverwaltung allernädigst zu ernennen geruht.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Juli d. J. den definitiv zu bestellenden Posten eines Staatsbuchhalter und ersten Vorstandes der provisorischen Staatsbuchhaltung in Krakau dem Bize-Staatsbuchhalter der Lemberger Staatsbuchhaltung, Wilhelm Weigle, allernädigst zu verleihen geruht.

Kaiserliche Verordnung, wirksam im lombardisch-venetianischen Königreiche, womit die Einberufung der Zentral-Kongregationen und der Wiederbeginn der Wirksamkeit derselben angeordnet wird.

Die Meinem lombardisch-venetianischen Königreiche mit dem Patente vom 24. April 1815 verliehene Landesvertretung, deren Wirksamkeit durch die Ereignisse des Jahres 1848 unterbrochen worden ist, hat nunmehr wieder vollständig in Thätigkeit zu treten.

Zu diesem Ende finde Ich, nach Vernehmung Meiner Minister und Anhörung Meines Reichsrathes, anzuordnen, was folgt:

1. Die Zentral-Kongregationen für die lombardischen und venetianischen Provinzen sind einzuberufen und haben für jene in Mailand, für diese in Venedig von dem Tage an, den Mein General-Gouverneur bestimmen wird, ihre gesetzliche Wirksamkeit wieder zu beginnen.

2. Zu diesem Behufe sind Mir in Gemäßheit des gedachten Patentes §. 8 die Vorschläge zur Ernennung der Glieder dieser Zentral-Kongregationen vorzulegen.

Bei der Erstattung und Einbeförderung dieser Vorschläge ist sich nach den Bestimmungen der §§. 9—12 des Patentes nur mit der Abweichung zu benehmen, daß die Provinzial-Kongregationen und die königlichen Städte für diese Ernennung ihre Vorschläge Unserm Statthalter zur weiteren Einbeförderung vorzulegen haben. Für die Besetzung von Stellen, die bei den Zentral-Kongregationen nach deren wieder begonnenen Wirksamkeit künftig in Erledigung kommen werden, hat hingegen der §. 12 des Patentes wieder vollständig in Anwendung zu treten.

3. Die durch das Patent vom 24. April 1815 dem Gouverneur und dem Gouvernium ertheilten Amtsbelehrungen und übertragenen Amtshandlungen gehen auf Unsere Statthalter und Statthaltereien über.

4. Der Geschäftskreis und die Geschäftsordnung der Zentral-Kongregationen bleiben, so lange nicht von Mir eine Änderung verfügt wird, in dem bisherigen gesetzlichen Zustande; wobei übrigens der mit den Erlässen vom 4. und 10. August 1848 erweiterte Wirkungskreis der Provinzial-Kongregationen gegenwärtig ungeändert bleibt.

Laxenburg den 15. Juli 1855.

Franz Joseph III. p.

Graf Buol-Schauenstein m. p.

Freiherr v. Bach m. p.

Auf Allerhöchste Anordnung:
Ransonnet m. p.

Nichtamtlicher Theil Österreich.

Wien, 24. Juni. Die „Wiener Zeitg.“ schreibt: Die „Leipziger Zeitung“ genießt alle Privilegien eines Amtsblattes der königlich sächsischen Regierung. Ist nun auch unbestritten, daß der nicht-offizielle Theil eines solchen Organs nicht als der Ausdruck der An-

sichten des betreffenden Kabinetts angesehen werden kann, so wird doch in den meisten Staaten genüglich Einfluß auf die Leitung der Redaktion eines so gestellten Blattes genommen, um der Aufnahme von Artikeln und Korrespondenzen vorzubeugen, welche Thatsachen verschärfen oder die Politik einer bundesfeindlichen Macht verdächtigen. Es ist dieses eine Pflicht der Schicklichkeit und des Unstandes, welche zu üben selbst große Mächte ihren Organen gegen mittlere und kleinere Staaten auferlegen.

Es muß bedauert werden, daß eine solche wohlberichtigte und natürliche Überwachung der bevorzugten Zeitung des Königreichs Sachsen sich als ungenügend darstellt, da sonst ein „aus Preußen“ datirter Artikel über die Politik Österreichs in der orientalischen Frage (außerordentliche Beilage zu Nr. 164 der „Leipziger Zeitg.“) in dem eben genannten Blatte nicht hätte erscheinen können.

Wir werden uns nicht herbeilassen, die Grundschaug, welche der Verfasser zur Geltung zu bringen sich bemüht, in ihrer Haltlosigkeit aufzudecken, noch das Trüggewebe seiner Voraussetzungen und Schlussfolgerungen in Betreff der Politik Österreichs zu zerreißen. Die Absicht des Artikelschreibers wird kein einsichtsvoller Leser erkennen; Jeder findet bei näherer Prüfung die Widersprüche, in die derselbe mit kaum vorangestellten Behauptungen sich verwickelt, durchschaut bei einiger Aufmerksamkeit die absichtliche Gruppierung von wahren und unwahren Dingen für den zugestandenen Zweck, eine Einigung Deutschland's mit Österreich möglichst zu hinterreiben.

„Das unheilvolle Augustprogramm“ hatte nachträglich nicht nur Preußen sich bereit erklärt anzunehmen, sondern der deutsche Bund hat es in seinem Beschlusse vom 9. Dezember v. J. in seiner Totalität akzeptirt. Das dabei den beiden ersten Punkten ein besonderer Werth für Deutschland zugestanden wurde, schwächt die Annahme der beiden andern nicht im Geringsten. Der deutsche Bund hat somit nichts Neues, hat keine andere Basis anzuerkennen, als die von ihm längst gutgeheisene: er hat nur einfach und offen seinen gegebenen, geschäftsordnungsmäßig formulirten Ausspruch festzuhalten. Die lächerliche Behauptung, ein derartiger Beschluß werde „eine De-

Feuilleton.

Bur Belehrung und Beruhigung.

(Schluß.)

Während der Choleraepidemie haben auch die Geßunden verschiedene Beschwerden. Am häufigsten wird über Unbehagen im Leibe, Gurren, Kollern, Gefühl von Druck in der Herzgrube geklagt und eine sehr gewöhnliche Erscheinung sind starke nächtliche Schweiße. Alle diese Symptome, so sehr sie auch den Einzelnen beunruhigen, sind ganz gefahrlos, und man muß sich wohl hüten, sie durch Arzneimittel beseitigen zu wollen; zum Theile röhren sie wirklich nur von der Angst her, zum Theile von Unregelmäßigkeiten in der Verdauung, welche man erst jetzt, bei größerer Aufmerksamkeit auf seinen Körper, wahrnimmt; zum Theile mögen sie wohl Folge der herrschenden Krankheitskonstitution sein, aber sie sind nichts desto weniger keiner besondern Aufmerksamkeit wert, ja sie vermehren sich durch Sorgfalt, und verschwinden manchmal am sichersten, wenn man heitere Gesellschaft aufsucht und sich ein Glas guten Weines schmecken läßt. Ich habe diesen Zustand, mit großer Niedergeschlagenheit verbunden, manchmal an Arzten beobachtet, sie hielten sich dann ängstlich zu Hause, wollten nichts mehr genießen, verordneten sich unpassende Arzneien und kamen immer mehr herunter;

ich glaube, da und dort einem Kollegen und Freunde wirklich genügt zu haben, indem ich ihm riet, auszugehen und die gewohnte Lebensweise wieder anzufangen. Ich habe mir in ähnlicher Lage selbst diesen Rath gegeben und auch mit bester Wirkung befolgt. Unpaßend hier, wie überhaupt während der Choleraepidemie riskiert, ist der Gebrauch von Abführmitteln. Nur auf Anordnung der Aerzte darf man solche nehmen; sie werden hoffentlich mit denselben sparsam sein.

Die im Vorhergehenden gegebenen Rathschläge, so bewährt sie durch eine vielseitige Erfahrung sich gezeigt haben, werden doch auf die Sterblichkeit einer Gegend, in welcher die Cholera ausgebrochen ist, nur einen geringen Einfluß ausüben, wenn es unmöglich ist, den exponirtesten Theil der Gesellschaft, die Armen, in die Lage zu setzen, sie zu besorgen. In Folge der Armut sind die Menschen den erregenden Ursachen der Cholera vorzugsweise ausgesetzt. Ungeheure Wohnung, dürftige Kleidung, ungenügende ungesunde Nahrung, Unwissenheit in Betreff der eigenen Körperverhältnisse, Unmöglichkeit, schon bei kleinem Unwohlsein die Arbeit zu verlassen, daraus folgende Gewohnheit, den Arzt erst zu rufen, wenn die Krankheit schon weit vorgeschritten ist, das sind die von der Armut kaum zu trennenden Nachtheile. Sie kosten in gewöhnlichen Verhältnissen dem Proletarier häufig Gesundheit und Leben; sie sind zur Zeit der Cholera von furchtbarer Wirksamkeit. Für die Armen zu sorgen, während diese Seuche herrscht, ist ein unabsehliches Gebot der Menschheit, ja selbst der Klugheit; denn wo es nicht geschieht, oder nicht

hinlänglich geschehen kann, da werden die Armen in ungeheuerem Mißverhältnisse weggerafft; da bemächtigt sich ihrer der tolle Wahn, sie werden von den Reichen vergiftet, und es bricht die Verzweiflung in schrecklichen Schlächtereien aus. Die Mittel, um die Sterblichkeit unter den Armen zu vermindern, sind einfach. Vor Allem suche man sie zu beschäftigen, damit sie das Nötige verdienen. Man gebe von entbehrlichen Kleidungsstücken, namentlich Strümpfe und Schuhe für die Kinder, damit sie nicht barfuß laufen; Bettwürcke, wo sie mangeln. Man thut dies so oft für Abgebrannte; von der Cholera heimgesuchte Arme bedürfen es eben so sehr. Man muß Suppenanstalten errichten, wo nicht bloß notorisch Arme umsonst, sondern auch der Minderbemittelte um geringen Preis eine gesunde Nahrung erhalten kann.

Eine ungleich schwierigere Aufgabe ist es, die Wohnungen der Armen zu verbessern; hier läßt sich eine wirkliche Hilfe nicht nach dem augenblicklichen Bedarfe improvisiren, doch kann bei gutem Willen und einsichtiger Leitung wenigstens hinsichtlich der Reinigung und Lüftung manches Nützliche geschehen. Durch solche Vorsorge, unterstützt durch passende Belehrung, können also auch für die arme Kasse die Gelegenheitsursachen der Diarrhöen vermindert werden. Bei der Lebensweise und Beschäftigung derselben werden jedoch hier während der Herrschaft der Cholera Diarrhöen immer ungleich häufiger sein, als bei den Wohlhabenden. Das diese Diarrhöen rechtzeitig behandelt werden, ist nun eines der wichtigsten Postulate der medizinischen Polizei. Die Familien-

monstration gegen die Westmächte bedeuten", glaubt der Verfasser des besagten Artikels selbst so wenig, daß er kurz zuvor Österreich vorwirft, es suche "die Nachwirkungen seiner Intimität mit Frankreich und England in seine Bündnisse mit Deutschland hinüber zu tragen." Auf solche Weise falsche Flagge aufzuhiszen, ist ein Beginnen, das keinen Verständigen zu täuschen vermag.

Cheno ungeschickt erfunden ist die Insinuation jenes Artikels in der „Leipziger Zeitung“, als sei, „wie glaubwürdig versichert werde (?!“), die mit Preußen engverbündete und stammverwandte Großmacht an der Donau „angeblichen geheimen Bestrebungen und sein gesponnenen Intrigen zu Kopenhagen gegen tief begründete Wünsche und Forderungen Preußen's nicht fremd geblieben.“ Von derartigen „tief begründeten Wünschen und Forderungen“ in Kopenhagen ist uns nie etwas zur Kunde gekommen und könnte denselben somit von österreichischer Seite weder direkt noch auf Umwegen entgegengearbeitet werden.

Wenn endlich der fragliche Artikel der „Leipziger Zeitung“ so weit geht, daß er „den Zustand und die mangelhafte Besorgung mit Schießbedarf bei den an den österreichisch-russischen Grenzen aufgestellten österreichischen Truppenkörpern“ als einen Beleg für seine Verdächtigungen hinstellt, so liegt die Absicht einer solchen vorbedachten Unwahrheit allerdings auf der Hand. Zu verwundern bleibt jedoch immerhin, wie — ganz abgesehen von ihren Verhältnissen zu der eigenen Landesregierung — ein angeblich konservatives Blatt es wagen darf, eine so schmiede Verleumdung gegen die oberste Militärbehörde des ersten unter den deutschen Bundesstaaten und einer Sachsen nahe befriedeten Großmacht aufzunehmen und zu verbreiten. Der in jeder Beziehung treffliche Zustand der kaiserlichen Armeen und ihre Ausrüstung hat die Allerhöchste Anerkennung gefunden, wie er die Bewunderung aller Militärs hervorruft; er erhöht nur den großen moralischen Werth der Selbstbestimmung eines Souveräns, welcher — über solche Heere gebietend — doch stets nur die vereinten Interessen seines Reiches, des bundesverwandten Deutschland's und des gesammelten Europa's seinen Entschließungen zu Grunde legt. So hoher Rücksichtsnahme sollte ein konservatives deutsches Blatt am wenigsten seine dankbare Anerkennung verweigern, jedenfalls aber sich hüten, die Motive einer deutschen Vormacht zu ihren wichtigsten Beschlüssen auf solche Weise herabzuwürdigen.

— Die Erhaltung der sämtlichen Strafanstalten in der Monarchie hat im verflossenen Jahre einen Aufwand von 2,946,666 fl. erfordert; im Vergleiche zum Jahre 1853 war der Aufwand um 639,692 fl. höher.

— In Triest sind vom 23. Juli Abends um 8 Uhr bis zum 24. Abends um 8 Uhr, in der Stadt 27, in vorstädtischen Umgebungen 33, in den Dörfern des Gebietes 12, im Spitäle 36, zusammen 108 Personen an der Cholera erkrankt, 33 genesen und 46 gestorben. — In Behandlung 491.

Nicht nur in unserer Stadt, schreibt die „Triester Zeit.“ sondern auch in anderen Gegenden des Küstenlandes, wo die Epidemie ausgebrochen, zeichnet sich

der ärztliche und der geistliche Stand durch musterhaften und lobenswerthen Eifer aus. Unter den Geistlichen neunt der „Osservatore triestino“ besonders den Pfarrer Fr. Barbisch auf der Insel Veglia. Dieser siebenjährige Greis leistete nicht nur den Kranken thätigen Beistand, sondern vertheilte unter die Bedürftigen sein ganzes Vermögen, während er in seiner Küche Suppe, Fleisch und Brot für die Armen bereiten ließ. Eben so musterhaft war das Benehmen des Arztes Herrn Dr. J. Gollmayr in Bescanova und des von der Statthalterei dorthin entsendeten Triester Arztes Herrn Dr. A. Zencovich. — Einer der wenigen Arzte, welche zeitweilig unsere Stadt verlassen, ist zurückgekehrt. Höfentlich werden die übrigen seinem Beispiel folgen.

Agram, 22. Juli. Mit Ausnahme einzelner Strecken lauten die Berichte über das Ergebnis der diejährige Getreideernte aus allen Kronländern Österreichs befriedigend. Im Banat hat allerdings die Kerste durch die Ungnade der anfänglichen Witterung gelitten; die von der Frühjahrsüberflutung heimgesuchte Gegend des linken Theißufers und landeinwärts bis gegen Groß-Beckerk bieten allerdings durchschnittlich ein in jeder Beziehung unerfreuliches Resultat; die in der Arader Gegend gewonnene Brotrübe darf auch nur als leidlich bezeichnet werden, dagegen wird dies Alles dort, wie auch in andern Gegenden Ungarns, durch die besonders vorzügliche Ertragbarkeit des Weizens, Kukuz und Hasers erzielt, so daß man im Allgemeinen die Ernterfolge mehr als mittelmäßig nennen kann; das Verhältniß zur vorjährigen Ernte darf durchschnittlich füglich wie 2 zu 1 genommen werden.

Schließen wir diesen Nachrichten die Mittheilung an, daß die preußische Regierung von den dortigen landesrathlichen Amtmännern bereits günstige Berichte über den Stand der Wintersaaten erhalten hat; daß noch in keinem Theile Deutschlands begründete Klagen über Misbrächen der Feldbestände laut geworden sind; daß man in England ein ziemlich gutes Ertragsresultat erwartet und in Frankreich über das Gediehen der Saaten vollkommen beruhigt, in Polen und Russland nicht unzufrieden ist, und aus Egypten einer Ausfuhr von 16 Millionen, so wie aus Algier einer von 13 Millionen Preßburger Wiesen Getreide entgegensteht; — daß endlich Berichten aus New-York zufolge, seit Menschengedenken die Ernte in Amerika nicht reicher als dies Jahr war, daß das Getreide, im Süden bereits geschnitten, auf eine fabelhafte Weise ausgibt, und in den nördlichen Staaten Alles einen gleichen Überfluss hoffen läßt, so darf man sich vielleicht jetzt schon der beruhigenden Überzeugung hingeben, daß Europa für die nächsten 12 Monate vor den schweren Leiden eines Notjahres so ziemlich sicher gestellt ist.

(Agr. Ztg.)

Deutschland.

Die preußische Depesche vom 5. Juli an den Grafen Arnim in Wien lautet nach dem „Pr. Wochenblatt“ wörtlich:

Berlin, den 5. Juli 1853.

Wir verdanken nunmehr der gesälligen Vermittlung des Grafen Görres die vertrauliche Mittheilung des Entwurfs der Erklärung, welche Freiherr

Prolesch, Namens seiner Allerhöchsten Regierung, in Beitreß der orientalischen Frage, in der Bundesversammlung abzugeben beauftragt werden soll. Nicht minder hat das Wiener Kabinett die Güte gehabt, das Zirkular zu unserer Kenntniß zu bringen, durch welches Graf Buol unter dem 28. v. M. die deutschen Regierungen von dem beabsichtigten Schritte des kaiserlich österreichischen Hofs benachrichtigt. Ich habe kaum nöthig, Euer Exzellenz zu versichern, daß diese Schriftstücke der königlichen Regierung das lebhafteste Interesse dargeboten haben, und daß wir uns bei deren Beurtheilung von der bündesfreundlichsten Gesinnung gegen das kaiserlich österr. Kabinett, so wie von dem aufrichtigen Wunsche leiten lassen, den Neuerungen, zu denen die Bundesversammlung berufen sein könnte, thunlichst den Charakter der Einmuthigkeit zu geben.

In dieser Beziehung nehme ich vor Allem mit Genugthuung von der in dem Zirkular vom 28. ausdrücklich enthaltenen Erklärung Aft, daß es sich für den Bund nicht darum handeln kann, neue Verbündlichkeiten zu übernehmen oder die bestehenden zu erweitern. Daß dies auch mit der diesseitigen Auffassung völlig übereinstimmt, davon geben zahlreiche, in jüngster Zeit von der königlichen Regierung ausgegangene Altenstücke das unzweifelhafteste Zeugniß, und es könnte deshalb nur die Frage entstehen, ob es, um lediglich an seinen früheren Beschlüssen festzuhalten, überhaupt einer neuen Erklärung Seitens des Bundes bedürfe. Wir würden, hätten wir dabei nur unsere eigenen Verhältnisse im Auge, geneigt sein, diese Frage zu verneinen, da Preußen, schon in seiner Eigenschaft als europäische Macht, in militärischer Beziehung unter allen Umständen in derjenigen Bereitschaft bleibt, die dem Bundesbeschuß vom 8. Februar entspricht.

Wenn wir indeß, obwohl die Hoffnung auf Herstellung des Friedens zwischen den kriegsführenden Mächten zur Zeit nicht in Erfüllung gegangen ist, doch die jüngste Gestaltung der Dinge nach den uns gemachten Mittheilungen in dem Sinne auffassen zu dürfen glauben, daß die aktive Beurtheilung am Kriege für Österreich in die Ferne gerückt ist, und die an eine solche sich knüpfenden Besorgnisse dadurch auch für Deutschland wesentlich verringert sind, so würden wir den Wunsch unserer deutschen Verbündeten, die ihnen durch den Beschuß vom 8. Februar auferlegten Verpflichtungen in geeigneter Weise, etwa durch Verlängerung des Bereitschaftstermins, erleichtert zu sehen, nicht anders als gerechtfertigt finden können.

Hierüber das nöthige Einverständniß zu erzielen, wird gewiß die Berathung der Sache in den Ausschüssen die beste Gelegenheit bieten, welchen die österr. Erklärung doch um so mehr wird übergeben werden müssen, als der Wortlaut derselben vorher nicht zur Kenntniß der übrigen deutschen Regierungen gebracht ist, und eine gründliche und allseitige Prüfung einer so umfassenden Darlegung, gewiß auch nach der Ansicht des kaiserlich österr. Kabinetts, unumgänglich nöthig erscheint.

Was die königliche Regierung betrifft, so ist deren Stellung zu dem Dezembervertrage und den Verhandlungen, die sich an denselben angegeschlossen haben, allseitig bekannt. Preußen ist diesem Vertrage, um-

haupter in den bemittelten Ständen werden es sich zur Pflicht machen, jeden Tag ihre Angehörigen — namentlich Kinder und Gesinde — zu befragen, ob sie wohl sind, besonders ob sie nicht an Diarrhöen leiden. Sie werden, sobald eine solche vorhanden ist, die oben angegebenen Vorschriften befolgen und sich dadurch vor dem Schrecken eines Cholerafalls im eigenen Hause bewahren. Bei den Armen ist an eine solche Aussicht nicht zu denken. Hier muß sie, so viel möglich, der Staat übernehmen. Zu dem Ende wurden zuerst von englischen Ärzten in London, dann im Auftrage der bayerischen Regierung von mir in Mittenwalde, später in großartigem Maßstabe in München Vorfahrten getroffen, welche sich höchst wirksam erwiesen. Man theilt jede Stadt, jedes Dorf in kleine Reviere, stellt jedes unter einen Arzt, weshalb man das benötigte Hilfspersonale unterordnet. Diese theilen das Revier wieder in kleinere Parzellen und besuchen unaufgesordert die Häuser der Armen. Dort werden sie häufig genug Diarrhöen entdecken, welche niemals zur Behandlung gekommen und oft genug in die Cholera übergegangen sein würden, so aber leicht zu beseitigen sind. Zu ihrer Unterstützung müssen Krankenwärter in hinlänglicher Anzahl vorhanden sein. In den Universitätsstädten bietet sich an den Studierenden der Medizin ein sehr willkommenes Hilfspersonale dar. An andern Orten kann diese Einrichtung wegen Mängel an geeigneten Personen schwieriger auszuführen sein; hier können aber menschenfreundliche Bürger fast dasselbe leisten, wenn sich Jeder die Aussicht über einige arme Familien angelegen sein läßt und allfällige Erkrankun-

gen sogleich dem betreffenden Arzte anzeigt. Notwendig ist hiebei immer, daß der Staat eine Anzahl lizenziirter Ärzte zur Disposition habe, welche er sowohl in ergriffene, von ärztlicher Hilfe entfernte Ortschaften, als auch in Städte schickt, wenn die Kräfte der dortigen Ärzte nichtzureichen. Diese Einrichtung ist nicht irgend ein idealischer Wunsch, sondern, wie oben bemerkt, bereits mehrfach mit dem entschiedensten Erfolge ausgeführt. Wie man in München diese ganze lebensvolle Organisation sich auflösen sah, da mußte man unwillkürlich bedauern, daß sie nicht fortbestehen könnte. Während man von blutigen Aufständen an andern Orten hörte, war hier bei der täglich sichtbar sich erneuernden Sorge für die ärmere Klasse in dieser sogar ein gewisses Behagen zu bemerken. Sagten doch prosaische Spötter, die Armen würden gerne das ganze Jahr die Cholera in der Stadt haben wollen, wenn es ihnen immer so gut gehe. Und doch war ihnen keinerlei Luxus, nur das zu Theil geworden, dessen sich die wohlhabende Klasse als etwas sich von selbst Verschönden nicht einmal mehr zu freuen vermag.

Die Cholera ist, mit nicht in's Gewicht fallenden Ausnahmen, die Krankheit des Proletariats. Sie, die hereinbricht, ohne daß wir sie aufzuhalten vermögen, ist in diesem ihren überwältigenden Charakter eine höhere, eine göttliche Schickung. Diesem gegenüber sind wir ohnmächtig. Aber das ist unsere menschliche Arbeit an ihr und dazu reichen unsere Kräfte wohl aus, daß wir ihr einen großen Theil ihrer Opfer auf dem angegebenen Wege entziehen. Doch damit soll unsere Schuld an die Armut nicht abgetragen

sein. Was man jetzt schon sogleich und ohne Widerrede überall thut, wo die Cholera ausbricht, das muß bleibende Einrichtung werden. Das Proletariat muß sich fortwährend von der lebendigen wohlwollenen Sorge der Besitzenden umgeben und geschützt fühlen, damit es dem, der arbeiten kann und will, nicht daran fehle, worauf jeder leibliche Mensch seinen Anspruch hat: gesunde Wohnung, schützende Kleidung, hinreichende Nahrung, im Erkrankungsfalle rechtzeitige ärztliche Hilfe und Unterstützung für die verlängerten Arbeitstage. Eine natürliche und mögliche Ausgleichung zwischen Reichtum und Armut findet während der Cholera um so bereitwilliger statt, da Schweißerei auf der einen und Mangel auf der andern Seite gleich wirksame Ursachen der Krankheit sind. Aber die Gefahr dieser beiden Gegensätze für die Gesundheit ist zu allen Zeiten vorhanden, sie ist die Quelle der meisten Krankheiten; während der Cholera springt sie nur stärker in die Augen. Und wie dem Einzelnen, der während der Epidemie ein fleißiges und nüchternes Leben aus Angst vor der Krankheit beginnt, und dann aus Gewohnheit forthält, so könnte diese jetzt noch so gefürchtete Seuche der ganzen Menschheit zum Segen gereichen, wenn wir uns dazu entschließen wollten, eine ernste weltgeschichtliche Mahnung zu verstehen.

Miszeilen.

(Neunzig Galabreser), welche die Münchner Polizei konfisziert hatte, sind dieser Tage an die dortige Hoftheater-Garderobe um zehn Gulden verkauft worden.

geachtet der an dasselbe gerichteten Einladungen, nicht beigetreten. Eine ausdrückliche Billigung sowohl dieses Vertragsabschlusses, als der mit demselben im Zusammenhange stehenden Konferenz-Verhandlungen, würde uns daher mit unserer politischen Vergangenheit in grossen Widerspruch setzen. Wir sind im Vorans überzeugt, daß dies nicht die Absicht des Wiener Kabinetts sein kann. Wenn wir gern anerkennen, daß dasselbe, nachdem es einmal den Dezembervertrag abgeschlossen, ohne darüber mit uns und Deutschland zu berathen, und nachdem auf Grund dieser Allianz mit außerdeutschen Mächten auch Fragen, die deutsche Interessen berühren, zum Gegenstand der Besprechung in Wien gebracht wurden, besonders durch seine jüngste, die Gefahr des Krieges von Österreich und damit auch von Deutschland abwendende Haltung, nach Kräften im deutschen Interesse zu wirken bemüht ist, so würde doch eine rückhaltlose Billigung des ganzen Allianzverhältnisses, das, ungeachtet der augenblicklichen Divergenz über eine Frage der Ausführung als seinem Zwecke nach fortbestehend ausdrücklich bezeichnet wird und deshalb mit seinen eventuellen Verpflichtungen im weiteren Verlauf der kriegerischen Entwicklung unter den drängendsten Formen wieder zur Geltung kommen kann, — eine Solidarität in sich schließen, die Preußen, jetzt wie früher, mit seinen politischen Neuerungen, wie mit der Fürsorge für seine und Deutschland's wahre Interessen unverträglich führt und daher jetzt eben so offen und loyal ablehnen muß, als gleich nach Abschluß des Dezember-Vertrages. Eine solche Billigung würde, um Missverständnisse, die jetzt, wo es vor Allem Noth thut, Klarheit in die Stellung des Bundes zu bringen, doppelt unerfreulich wären, zu vermeiden, nur dann erfolgen können, wenn und insofern andererseits auch Österreich die von Preußen und Deutschland von ihrem Standpunkt aus konsequent verfolgte Politik ausdrücklich billigte. Aber selbst eine solche nachträgliche gegenseitige Billigung würde, bei Rekapitulation der Thatsachen, die Divergenzen der Vergangenheit in vielleicht unerwünschter Weise hervortreten lassen und wir möchten daher dem kaiserlichen Kabinett anheben, ob es nicht vorzuziehen wäre, auf dieselbe im Interesse der angestrebten Einigung beiderseits zu verzichten.

Wir werden in dieser Erwägung noch mehr bestärkt durch die in dem österreichischen Entwurfe enthaltene Erklärung, die einmal von Österreich anerkannten Grundlagen des Friedens unwiderruflich aufrecht erhalten zu wollen. In sofern hierdurch eine unter allen Umständen zu erzielende Durchführung der als unzertrennbares Ganzes gedachten 4 Punkte bezeichnet werden soll, würde dies über den Bundesbeschluß vom 9. Dezember v. J. weit hinausgehen. Für Deutschland besteht eine solche Verpflichtung nicht. Nur die zwei ersten Punkte hat es beschlossen, sich aneignen und festhalten zu wollen. Seit Russland erklärt hat, dieselben für sich ebenfalls auch fortan als bindend zu betrachten, so lange Deutschland und Österreich nicht am Kriege Theil nimmt, waltet kein Grund ob, dieselben als von dieser Seite gefährdet zu betrachten. Auch diese Punkte erhalten indeß ihren wahren Werth erst durch die Ausführung, und in Bezug auf diese glaubt Preußen sich in seinem und Deutschlands Namen die geeignete Beteiligung wiederholt vorbehalten zu müssen.

Was den dritten Punkt betrifft, so bezieht sich derselbe einerseits auf die Erhaltung der Integrität der Türkei, andererseits auf die Verminderung des russischen Übergewichts im schwarzen Meere. In ersterer Beziehung waltet eine Differenz der Ansichten kaum ob. Österreich erklärt seinerseits, zum Schutze dieser Integrität die beiden Donaufürstenthümer noch länger befehlt halten zu wollen. In wie fern und auf wie lange dies erforderlich ist, wird der Verständigung zwischen Wien und Konstantinopel zu bestimmen vorbehalten bleiben können, denn die Besetzung der Fürstenthümer ist auf Grund eines Vertrags zwischen Österreich und der Pforte erfolgt. Vom deutschen Standpunkte aus ist gerade jetzt der Fall eines russischen Angriffs, den man beim Bundesbeschluß vom 9. Dezember im Auge hatte, wohl weniger als je zu befürchten. Sollten dagegen je die Verhältnisse für die Gefährdung des deutschen Gebietes wieder bedrohlicher werden, so steht der Entschluß, die Sicherheit des Vaterlandes zu wahren, gewiß bei allen deutschen Regierungen so fest, daß zu deren Schutz in kürzester Zeit, den Bundespflichten gemäß, die thaktägigsten Maßnahmen erfolgen würden. Se. Majestät der König, unser allernäsigster Herr, ist jedenfalls entschlossen, für diesen heiligen Beruf mit seiner ganzen ungeschwächten Kraft einzutreten.

Die Verminderung des russischen Übergewichts im schwarzen Meere ist derjenige Punkt, an dessen näherer Feststellung das Einverständnis zwischen Österreich und den anderen Kontrahenten des Dezember-Vertrages gescherzt und wodurch der Schluß der Friedensverhandlungen überhaupt herbeigeführt ist. Wir

enthalten uns jedes Eingehens auf die Frage, wer diesen Ausgang herbeigeschafft hat, und zollen gern den Frieden gerichteten Bemühungen des österr. Kabinetts unsere Anerkennung. — Nachdem dieselben aber nunmehr erfolglos geblieben sind, nachdem die Kabinete von Paris und London keinen Zweifel darüber lassen, daß sie sich an ihre in den Konferenzen abgegebenen Erklärungen nicht mehr für gebunden halten, bilden alle die einzelnen Vorschläge, die zur Lösung dieses Punktes in- und außerhalb der Konferenz zur Sprache gekommen sind, nicht sowohl eine bestimmte Basis, zu deren Durchführung eine Verpflichtung zu übernehmen ratsam erscheint, als vielmehr nur beachtenswerthes Material, das, je nach der, leider ausschließlich der kriegerischen Entscheidung anheimgefallenen Entwicklung der Verhältnisse, vielleicht zur Ausbildung eines gesicherten Rechts- und Friedenszustandes wird verwertet werden können, für welche der Bundesbeschluß vom 9. Dezember die 4 Punkte ihrem wesentlichen Inhalte nach als eine geeignete Grundlage bezeichnet. Sich in Bezug auf die Benützung dieses Materials irgendwie die Hände zu binden, können wir nur für möglich halten und möchten es selbst dem kaiserlich österr. Kabinete nicht empfehlen, noch weniger aber unseren deutschen Verbündeten raten.

Vorstehendes sind die hauptsächlichsten der Bemerkungen, zu denen uns der uns mitgetheilte österr. Entwurf Veranlassung gegeben hat, und die ich Ew. Exzellenz daher, dem uns zu erkennen gegebenen Wunsche gemäß, durch abschriftliche Mittheilung des gegenwärtigen Erlasses zur Kenntnis des Herrn Grafen v. Buol zu bringen bitte.

Es wird von lebhaftem Interesse für uns sein, zu erfahren, ob und in wie weit etwa unsere Erwägungen, denen wir offen und freimüthig Ausdruck zu geben für unsere Pflicht gehalten haben, auf den vom kaiserlich österreichischen Kabinet in dieser Angelegenheit einzuschlagenden Gang von Einfluß sein dürften.

Empfangen ic, ic.
(gezeichnet.) Manteuffel.

Großbritannien.

Fortsetzung der dem englischen Parlamente vorgelegten Aktenstücke über die Wiener Konferenz.

Auf die österreichischen Vorschläge, wie dieselben in der am 20. Mai von dem Grafen Buol nach London beförderten Depesche formulirt waren, erging am 2. Juni eine an den Grafen Westmoreland in Wien gerichtete Antwort Lord Clarendons. Letzterer erklärt im Eingang, daß er nur auf der Unmöglichkeit beharren könne, den erneuerten Vorschlägen beizustimmen, und er drückt sein tiefes Bedauern aus, daß Österreich der englischen Regierung jetzt in der Angelegenheit seine Unterstützung entziehe. Er werde jedoch alle Diskussion, die irritirend sein könne und welche auch, nach dem Tone der Depeschen des Grafen Buol zu urtheilen, als unnütz angesehen werden müsse, vermeiden. Nur in Betreff einiger Punkte, die in den an den Grafen Colloredo und den Baron Hübner in Paris gerichteten österreichischen Depeschen besonders hervorgehoben werden, glaubt Lord Clarendon einige weitere Bemerkungen sich gestatten zu müssen. Er unterwirft hierauf das vorgeschlagene System des Gengengewichts gegen Russland einer Kritik, um auszuführen, daß dasselbe nur zu einem unausgesetzten Wettschluß um das Übergewicht auf dem schwarzen Meere zwischen den Verbündeten und Russland führen, mithin die Unruhigkeiten der früheren Periode und die Lasten der Gegenwart verlängern könne. Die österreichische Proposition müsse also als unannehmbar gelten. Es heißt am Schluß:

„Ich sagte dem Grafen Colloredo auch schon früher, ich müsse mein Bedauern darüber aussprechen, daß Graf Buol jetzt der Ansicht sei, daß der Vorschlag, die Flotte Russlands zu beschränken, nur als eine der Bedingungen betrachtet werden könne, in Betreff welcher die kriegerhenden Theile sich ausdrücklich das Recht vorbehalten haben, sie über die vier Punkte hinaus aufzuerlegen und welche die Fortdauer der Feindseligkeiten möglicherweise nötig machen könnte, denn Se. Exzellenz hat, nach meinem besten Glauben, den Vorschlag nicht aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, selbst nicht, als er denselben mit den Bevollmächtigten von Frankreich und England diskutierte, vielmehr hat er denselben in der Konferenz unterstützt und den russischen Bevollmächtigten die Annahme desselben empfohlen, als des besten Mittels, der dritten Basis Wirksamkeit zu geben. Der Zweck der dritten Basis ist, dem Übergewichte Russlands im schwarzen Meere ein Ende zu machen; die Beschränkung der russischen Flotte in jenem Meere trifft daher ganz mit diesem Zwecke zusammen und ist nicht ein besonderer und separater von den vier Grundla-

gen getrennter Vorschlag, den vorzubringen sich die Verbündeten nur, je nachdem die Ergebnisse des Krieges dieses nötig machen möchten, das Recht vorbehalten hätten. Ich ersuchte den Grafen Colloredo, dem Grafen Buol die Sicherung zu geben, daß wir nicht, wie er annimmt, jedes andere Projekt, das eben so wirksam sein würde, im Vorauß ausschließen, daß wir aber alle solche Mittel, die augenscheinlich für die beabsichtigten Zwecke unwirksam seien, ablehnen und abzulehnen fortfahren müssten. Graf Colloredo bemerkte, daß einige Opfer gebracht werden müssten, um die Allianz Österreichs sicherzustellen. Ich sagte, daß ich vollkommen mit ihm übereinstimme, und daß wir alle mögliche Nachgiebigkeit gegen Österreich bewiesen haben. Nur aus Diferenz gegen Österreich haben England und Frankreich den vier Grundlagen zugestimmt und sich bereit erklärt, auf Friedens-Unterhandlungen einzugehen; um den Ansichten Österreichs zu entsprechen und seine Mitwirkung in einer Sache zu sichern, welche ganz wesentlich als seine eigene Sache betrachtet werden könne, sei es geschehen, daß England und Frankreich ein Verfahren eingeschlagen haben, welches sie anderfalls nicht eher befolgt haben würden, als bis die Ereignisse des Krieges die relativen Stellungen der kriegerhenden Mächte deutlicher definiert hätten. Graf Colloredo erinnerte alsdann an die großen Interessen, welche Österreich auf dem Spiele habe, und an die Gefahr, welche es laufen würde, wenn es in den Krieg mit Russland eintrate, ohne auf die materielle Unterstützung der Westmächte rechnen zu können, während es das Nebelwollen, wenn nicht die offene Feindseligkeit Preußens und einiger anderer deutschen Staaten zu fürchten hätte. Ich sagte, daß, weit entfernt, diese Rücksichten in Frage zu stellen, die Regierung Ihrer Majestät denselben großes Gewicht beimisse und nie ermangle, den Nachtheilen Rechnung zu tragen, von welchen sich Österreich belastet glaube. Österreichs Sache sei es, zu entscheiden zwischen den von dem Grafen Colloredo angedeuteten Rücksichten und den Verpflichtungen, welche es den Westmächten gegenüber eingegangen sei; welchen Entschluß es aber auch fasse, und welcher Ansicht Österreich in Bezug seiner eigenen Interessen und Verpflichtungen sein möge, so werde von Seiten der Regierung Ihrer Majestät keine Anstrengung unterlassen werden, um die freundschaftlichen Beziehungen, welche jetzt zwischen den beiden Ländern obwalten, unverletzt zu erhalten. Auf der andern Seite aber müssen wir beanspruchen, die besten Wächter unserer eigenen Ehre und die besten Richter über unser eigenes Interesse zu sein und Österreich werde keine gerechte Ursache zur Beschwerde haben, wenn wir es ablehnen. Bedingungen anzunehmen, welche von uns als unvereinbar mit unserer Ehre und als wirkungslos in Betreff der Zwecke angesehen werden möchten, welche von dem Grafen Colloredo angedeuteten Rücksichten und den Verpflichtungen, welche es den Westmächten gegenüber eingegangen sei; welchen Entschluß es aber auch fasse, und welcher Ansicht Österreich in Bezug seiner eigenen Interessen und Verpflichtungen sein möge, so werde von Seiten der Regierung Ihrer Majestät keine Anstrengung unterlassen werden, um die freundschaftlichen Beziehungen, welche jetzt zwischen den beiden Ländern obwalten, unverletzt zu erhalten. Auf der andern Seite aber müssen wir beanspruchen, die besten Wächter unserer eigenen Ehre und die besten Richter über unser eigenes Interesse zu sein und Österreich werde keine gerechte Ursache zur Beschwerde haben, wenn wir es ablehnen. Bedingungen anzunehmen, welche von uns als unvereinbar mit unserer Ehre und als wirkungslos in Bezug der Zwecke angesehen werden möchten, welche von dem Grafen Colloredo angedeuteten Rücksichten und den Verpflichtungen, welche es den Westmächten gegenüber eingegangen sei; welchen Entschluß es aber auch fasse, und welcher Ansicht Österreich in Bezug seiner eigenen Interessen und Verpflichtungen sein möge, so werde von Seiten der Regierung Ihrer Majestät keine Anstrengung unterlassen werden, um die freundschaftlichen Beziehungen, welche jetzt zwischen den beiden Ländern obwalten, unverletzt zu erhalten. Auf der andern Seite aber müssen wir beanspruchen, die besten Wächter unserer eigenen Ehre und die besten Richter über unser eigenes Interesse zu sein und Österreich werde keine gerechte Ursache zur Beschwerde haben, wenn wir es ablehnen. Bedingungen anzunehmen, welche von uns als unvereinbar mit unserer Ehre und als wirkungslos in Bezug der Zwecke angesehen werden möchten, welche von dem Grafen Colloredo angedeuteten Rücksichten und den Verpflichtungen, welche es den Westmächten gegenüber eingegangen sei; welchen Entschluß es aber auch fasse, und welcher Ansicht Österreich in Bezug seiner eigenen Interessen und Verpflichtungen sein möge, so werde von Seiten der Regierung Ihrer Majestät keine Anstrengung unterlassen werden, um die freundschaftlichen Beziehungen, welche jetzt zwischen den beiden Ländern obwalten, unverletzt zu erhalten. Auf der andern Seite aber müssen wir beanspruchen, die besten Wächter unserer eigenen Ehre und die besten Richter über unser eigenes Interesse zu sein und Österreich werde keine gerechte Ursache zur Beschwerde haben, wenn wir es ablehnen. Bedingungen anzunehmen, welche von uns als unvereinbar mit unserer Ehre und als wirkungslos in Bezug der Zwecke angesehen werden möchten, welche von dem Grafen Colloredo angedeuteten Rücksichten und den Verpflichtungen, welche es den Westmächten gegenüber eingegangen sei; welchen Entschluß es aber auch fasse, und welcher Ansicht Österreich in Bezug seiner eigenen Interessen und Verpflichtungen sein möge, so werde von Seiten der Regierung Ihrer Majestät keine Anstrengung unterlassen werden, um die freundschaftlichen Beziehungen, welche jetzt zwischen den beiden Ländern obwalten, unverletzt zu erhalten. Auf der andern Seite aber müssen wir beanspruchen, die besten Wächter unserer eigenen Ehre und die besten Richter über unser eigenes Interesse zu sein und Österreich werde keine gerechte Ursache zur Beschwerde haben, wenn wir es ablehnen. Bedingungen anzunehmen, welche von uns als unvereinbar mit unserer Ehre und als wirkungslos in Bezug der Zwecke angesehen werden möchten, welche von dem Grafen Colloredo angedeuteten Rücksichten und den Verpflichtungen, welche es den Westmächten gegenüber eingegangen sei; welchen Entschluß es aber auch fasse, und welcher Ansicht Österreich in Bezug seiner eigenen Interessen und Verpflichtungen sein möge, so werde von Seiten der Regierung Ihrer Majestät keine Anstrengung unterlassen werden, um die freundschaftlichen Beziehungen, welche jetzt zwischen den beiden Ländern obwalten, unverletzt zu erhalten. Auf der andern Seite aber müssen wir beanspruchen, die besten Wächter unserer eigenen Ehre und die besten Richter über unser eigenes Interesse zu sein und Österreich werde keine gerechte Ursache zur Beschwerde haben, wenn wir es ablehnen. Bedingungen anzunehmen, welche von uns als unvereinbar mit unserer Ehre und als wirkungslos in Bezug der Zwecke angesehen werden möchten, welche von dem Grafen Colloredo angedeuteten Rücksichten und den Verpflichtungen, welche es den Westmächten gegenüber eingegangen sei; welchen Entschluß es aber auch fasse, und welcher Ansicht Österreich in Bezug seiner eigenen Interessen und Verpflichtungen sein möge, so werde von Seiten der Regierung Ihrer Majestät keine Anstrengung unterlassen werden, um die freundschaftlichen Beziehungen, welche jetzt zwischen den beiden Ländern obwalten, unverletzt zu erhalten. Auf der andern Seite aber müssen wir beanspruchen, die besten Wächter unserer eigenen Ehre und die besten Richter über unser eigenes Interesse zu sein und Österreich werde keine gerechte Ursache zur Beschwerde haben, wenn wir es ablehnen. Bedingungen anzunehmen, welche von uns als unvereinbar mit unserer Ehre und als wirkungslos in Bezug der Zwecke angesehen werden möchten, welche von dem Grafen Colloredo angedeuteten Rücksichten und den Verpflichtungen, welche es den Westmächten gegenüber eingegangen sei; welchen Entschluß es aber auch fasse, und welcher Ansicht Österreich in Bezug seiner eigenen Interessen und Verpflichtungen sein möge, so werde von Seiten der Regierung Ihrer Majestät keine Anstrengung unterlassen werden, um die freundschaftlichen Beziehungen, welche jetzt zwischen den beiden Ländern obwalten, unverletzt zu erhalten. Auf der andern Seite aber müssen wir beanspruchen, die besten Wächter unserer eigenen Ehre und die besten Richter über unser eigenes Interesse zu sein und Österreich werde keine gerechte Ursache zur Beschwerde haben, wenn wir es ablehnen. Bedingungen anzunehmen, welche von uns als unvereinbar mit unserer Ehre und als wirkungslos in Bezug der Zwecke angesehen werden möchten, welche von dem Grafen Colloredo angedeuteten Rücksichten und den Verpflichtungen, welche es den Westmächten gegenüber eingegangen sei; welchen Entschluß es aber auch fasse, und welcher Ansicht Österreich in Bezug seiner eigenen Interessen und Verpflichtungen sein möge, so werde von Seiten der Regierung Ihrer Majestät keine Anstrengung unterlassen werden, um die freundschaftlichen Beziehungen, welche jetzt zwischen den beiden Ländern obwalten, unverletzt zu erhalten. Auf der andern Seite aber müssen wir beanspruchen, die besten Wächter unserer eigenen Ehre und die besten Richter über unser eigenes Interesse zu sein und Österreich werde keine gerechte Ursache zur Beschwerde haben, wenn wir es ablehnen. Bedingungen anzunehmen, welche von uns als unvereinbar mit unserer Ehre und als wirkungslos in Bezug der Zwecke angesehen werden möchten, welche von dem Grafen Colloredo angedeuteten Rücksichten und den Verpflichtungen, welche es den Westmächten gegenüber eingegangen sei; welchen Entschluß es aber auch fasse, und welcher Ansicht Österreich in Bezug seiner eigenen Interessen und Verpflichtungen sein möge, so werde von Seiten der Regierung Ihrer Majestät keine Anstrengung unterlassen werden, um die freundschaftlichen Beziehungen, welche jetzt zwischen den beiden Ländern obwalten, unverletzt zu erhalten. Auf der andern Seite aber müssen wir beanspruchen, die besten Wächter unserer eigenen Ehre und die besten Richter über unser eigenes Interesse zu sein und Österreich werde keine gerechte Ursache zur Beschwerde haben, wenn wir es ablehnen. Bedingungen anzunehmen, welche von uns als unvereinbar mit unserer Ehre und als wirkungslos in Bezug der Zwecke angesehen werden möchten, welche von dem Grafen Colloredo angedeuteten Rücksichten und den Verpflichtungen, welche es den Westmächten gegenüber eingegangen sei; welchen Entschluß es aber auch fasse, und welcher Ansicht Österreich in Bezug seiner eigenen Interessen und Verpflichtungen sein möge, so werde von Seiten der Regierung Ihrer Majestät keine Anstrengung unterlassen werden, um die freundschaftlichen Beziehungen, welche jetzt zwischen den beiden Ländern obwalten, unverletzt zu erhalten. Auf der andern Seite aber müssen wir beanspruchen, die besten Wächter unserer eigenen Ehre und die besten Richter über unser eigenes Interesse zu sein und Österreich werde keine gerechte Ursache zur Beschwerde haben, wenn wir es ablehnen. Bedingungen anzunehmen, welche von uns als unvereinbar mit unserer Ehre und als wirkungslos in Bezug der Zwecke angesehen werden möchten, welche von dem Grafen Colloredo angedeuteten Rücksichten und den Verpflichtungen, welche es den Westmächten gegenüber eingegangen sei; welchen Entschluß es aber auch fasse, und welcher Ansicht Österreich in Bezug seiner eigenen Interessen und Verpflichtungen sein möge, so werde von Seiten der Regierung Ihrer Majestät keine Anstrengung unterlassen werden, um die freundschaftlichen Beziehungen, welche jetzt zwischen den beiden Ländern obwalten, unverletzt zu erhalten. Auf der andern Seite aber müssen wir beanspruchen, die besten Wächter unserer eigenen Ehre und die besten Richter über unser eigenes Interesse zu sein und Österreich werde keine gerechte Ursache zur Beschwerde haben, wenn wir es ablehnen. Bedingungen anzunehmen, welche von uns als unvereinbar mit unserer Ehre und als wirkungslos in Bezug der Zwecke angesehen werden möchten, welche von dem Grafen Colloredo angedeuteten Rücksichten und den Verpflichtungen, welche es den Westmächten gegenüber eingegangen sei; welchen Entschluß es aber auch fasse, und welcher Ansicht Österreich in Bezug seiner eigenen Interessen und Verpflichtungen sein möge, so werde von Seiten der Regierung Ihrer Majestät keine Anstrengung unterlassen werden, um die freundschaftlichen Beziehungen, welche jetzt zwischen den beiden Ländern obwalten, unverletzt zu erhalten. Auf der andern Seite aber müssen wir beanspruchen, die besten Wächter unserer eigenen Ehre und die besten Richter über unser eigenes Interesse zu sein und Österreich werde keine gerechte Ursache zur Beschwerde haben, wenn wir es ablehnen. Bedingungen anzunehmen, welche von uns als unvereinbar mit unserer Ehre und als wirkungslos in Bezug der Zwecke angesehen werden möchten, welche von dem Grafen Colloredo angedeuteten Rücksichten und den Verpflichtungen, welche es den Westmächten gegenüber eingegangen sei; welchen Entschluß es aber auch fasse, und welcher Ansicht Österreich in Bezug seiner eigenen Interessen und Verpflichtungen sein möge, so werde von Seiten der Regierung Ihrer Majestät keine Anstrengung unterlassen werden, um die freundschaftlichen Beziehungen, welche jetzt zwischen den beiden Ländern obwalten, unverletzt zu erhalten. Auf der andern Seite aber müssen wir beanspruchen, die besten Wächter unserer eigenen Ehre und die besten Richter über unser eigenes Interesse zu sein und Österreich werde keine gerechte Ursache zur Beschwerde haben, wenn wir es ablehnen. Bedingungen anzunehmen, welche von uns als unvereinbar mit unserer Ehre und als wirkungslos in Bezug der Zwecke angesehen werden möchten, welche von dem Grafen Colloredo angedeuteten Rücksichten und den Verpflichtungen, welche es den Westmächten gegenüber eingegangen sei; welchen Entschluß es aber auch fasse, und welcher Ansicht Österreich in Bezug seiner eigenen Interessen und Verpflichtungen sein möge, so werde von Seiten der Regierung Ihrer Majestät keine Anstrengung unterlassen werden, um die freundschaftlichen Beziehungen, welche jetzt zwischen den beiden Ländern obwalten, unverletzt zu erhalten. Auf der andern Seite aber müssen wir beanspruchen, die besten Wächter unserer eigenen Ehre und die besten Richter über unser eigenes Interesse zu sein und Österreich werde keine gerechte Ursache zur Beschwerde haben, wenn wir es ablehnen. Bedingungen anzunehmen, welche von uns als unvereinbar mit unserer Ehre und als wirkungslos in Bezug der Zwecke angesehen werden möchten, welche von dem Grafen Colloredo angedeuteten Rücksichten und den Verpflichtungen, welche es den Westmächten gegenüber eingegangen sei; welchen Entschluß es aber auch fasse, und welcher Ansicht Österreich in Bezug seiner eigenen Interessen und Verpflichtungen sein möge, so werde von Seiten der Regierung Ihrer Majestät keine Anstrengung unterlassen werden, um die freundschaftlichen Beziehungen, welche jetzt zwischen den beiden Ländern obwalten, unverletzt zu erhalten. Auf der andern Seite aber müssen wir beanspruchen, die besten Wächter unserer eigenen Ehre und die besten Richter über unser eigenes Interesse zu sein und Österreich werde keine gerechte Ursache zur Beschwerde haben, wenn wir es ablehnen. Bedingungen anzunehmen, welche von uns als unvereinbar mit unserer Ehre und als wirkungslos in Bezug der Zwecke angesehen werden möchten, welche von dem Grafen Colloredo angedeuteten Rücksichten und den Verpflichtungen, welche es den Westmächten gegenüber eingegangen sei; welchen Entschluß es aber auch fasse, und welcher Ansicht Österreich in Bezug seiner eigenen Interessen und Verpflichtungen sein möge, so werde von Seiten der Regierung Ihrer Majestät keine Anstrengung unterlassen werden, um die freundschaftlichen Beziehungen, welche jetzt zwischen den beiden Ländern obwalten, unverletzt zu erhalten. Auf der andern Seite aber müssen wir beanspruchen, die besten Wächter unserer eigenen Ehre und die besten Richter über unser eigenes Interesse zu sein und Österreich werde keine gerechte Ursache zur Beschwerde haben, wenn wir es ablehnen. Bedingungen anzunehmen, welche von uns als unvereinbar mit unserer Ehre und als wirkungslos in Bezug der Zwecke angesehen werden möchten, welche von dem Grafen Colloredo angedeuteten Rücksichten und den Verpflichtungen, welche es den Westmächten gegenüber eingegangen sei; welchen Entschluß es aber auch fasse, und welcher Ansicht Österreich in Bezug seiner eigenen Interessen und Verpflichtungen sein möge, so werde von Seiten der Regierung Ihrer Majestät keine Anstrengung unterlassen werden, um die freundschaftlichen Beziehungen, welche jetzt zwischen den beiden Ländern obwalten, unverletzt zu erhalten. Auf der andern Seite aber müssen wir beanspruchen, die besten Wächter unserer eigenen Ehre und die besten Richter über unser eigenes Interesse zu sein und Österreich werde keine gerechte Ursache zur Beschwerde haben, wenn wir es ablehnen. Bedingungen anzunehmen, welche von uns als unvereinbar mit unserer Ehre und als wirkungslos in Bezug der Zwecke angesehen werden möchten, welche von dem Grafen Colloredo angedeuteten Rücksichten und den Verpflichtungen, welche es den Westmächten gegenüber eingegangen sei; welchen Entschluß es aber auch fasse, und welcher Ansicht Österreich in Bezug seiner eigenen Interessen und Verpflichtungen sein möge, so werde von Seiten der Regierung Ihrer Majestät keine Anstrengung unterlassen werden, um die freundschaftlichen Beziehungen, welche jetzt zwischen den beiden Ländern obwalten, unverletzt zu erhalten. Auf der andern Seite aber müssen wir beanspruchen, die besten Wächter unserer eigenen Ehre und die besten Richter über unser eigenes Interesse zu sein und Österreich werde keine gerechte Ursache zur Beschwerde haben, wenn wir es ablehnen. Bedingungen anzunehmen, welche von uns als unvereinbar mit unserer Ehre und als wirkungslos in Bezug der Zwecke angesehen werden möchten, welche von dem Grafen Colloredo angedeuteten Rücksichten und den Verpflichtungen, welche es den Westmächten gegenüber eingegangen sei; welchen Entschluß es aber auch fasse, und welcher Ansicht Österreich in Bezug seiner eigenen Interessen und Verpflichtungen sein möge, so werde von Seiten der Regierung Ihrer Majestät keine Anstrengung unterlassen werden, um die freundschaftlichen Beziehungen, welche jetzt zwischen den beiden Ländern obwalten, unverletzt zu erhalten. Auf der andern Seite aber müssen wir beanspruchen, die besten Wächter unserer eigenen Ehre und die besten Richter über unser eigenes Interesse zu sein und Österreich werde keine gerechte Ursache zur Beschwerde haben, wenn wir es ablehnen. Bedingungen anzunehmen, welche von uns als unvereinbar mit unserer Ehre und als wirkungslos in Bezug der Zwecke angesehen werden möchten, welche von dem Grafen Colloredo angedeuteten Rücksichten und den Verpflichtungen, welche es den Westmächten gegenüber eingegangen sei; welchen Entschluß es aber auch fasse, und welcher Ansicht Österreich in Bezug seiner eigenen Interessen und Verpflichtungen sein möge, so werde von Seiten der Regierung Ihrer Majestät keine Anstrengung unterlassen werden, um die freundschaftlichen Beziehungen, welche jetzt zwischen den beiden Ländern obwalten, unverletzt zu erhalten. Auf der andern

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börse u. Bericht.

aus dem Abendblatte der öster. kais. Wiener-Zeitung.
Wien 25. Juli 1855, Mittags 1 Uhr.

Die Börse bewegte sich heute in derselben Richtung wie gestern. Die Preisminde rung der Wachs und Salaten machte weitere Fortschritte.

Effekten zeigten sich flau und angeboten.

Amsterdam 100 Brief. — Augsburg 122 Brief. — Frankfurt 121 Brief. — Hamburg 88 1/2 Brief. — Livorn. — London 11.47 Brief. — Mailand 120 1/2 Brief. — Paris 141 1/2 Brief.

Staatschuldverschreibungen zu	5 %	77 1/2 — 77 1/2
dettos	4 1/2 %	67 — 67 1/2
dettos	4 %	61 — 61 1/2
dettos	3 %	47 — 47 1/2
dettos	2 1/2 %	38 — 38 1/2
dettos	1 %	15 1/2 — 15 1/2
dettos S. B.	5 %	91 — 92
National-Anteilen	5 %	82 1/2 — 82 1/2
Lombard. Venet. Anteile	5 %	99 — 100
Grundrentlast.-Oblig. N. Oester. zu	5 %	75 1/2 — 76
dettos anderer Kronländer	5 %	69 1/2 — 74
Gloggnitzer Oblig. m. R. zu	5 %	52 — 52 1/2
Dobenburger desso desso	5 %	90 1/2 — 90 1/2
Percher desso desso	4 %	92 1/2 — 92 1/2
Mailänder desso desso	4 %	89 1/2 — 89 1/2
Potterie-Aktien vom Jahre 1834		223 — 224
desso desso 1839	119 1/2 — 119 1/2	
desso desso 1854	100 1/2 — 100 1/2	
Banko-Obligationen zu	2 1/2 %	56 1/2 — 57
Banko-Aktien pr. Stück		970 — 972
Ecomptebank-Aktien		88 — 88 1/2
Altien der f. f. priv. öster. Staats- Eisenbahngesellschaft zu 200 fl.		
oder 500 fl.		
Wien-Maader Aktien (zur Konservierung angemeldet)		314 1/2 — 314 1/2
Nordbahn-Aktien getrennt		201 — 201 1/2
Burgenland-Kremnitzer		236 — 238
Pressburg-Tyrn. Eisenb. 1. Emission		18 — 20
dettos 2. " mit Priorit		23 — 30
Dampfschiff-Aktien		527 — 529
dettos 12. Emission		520 — 521
dettos des Lloyd		500 — 503
Wiener-Dampfschiff-Aktien		109 — 110
Percher Kettenbrücken-Aktien		56 — 60
Lloyd Prior. Oblig. (in Silber) 5 %		94 — 94 1/2
Nordbahn desso 5 %		85 — 85 1/2
Gloggnitzer desso 5 %		72 — 73
Donau-Dampfschiff-Oblig.	5 %	82 — 82 1/2
Como-Rent scheine		13 1/2 — 13 1/2
Usterhazy 40 fl. Rose		73 1/2 — 74
Windischgrätz-Rose		26 1/2 — 26 1/2
Waldstein sche		25 1/2 — 25 1/2
Keglevich sche		10 1/2 — 10 1/2
K. k. vollmächtige Dukaten-Agio		26 — 26 1/2

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 26. Juli 1855.

Staatschuldverschreibungen zu 5 p. Et. fl. in G. M.	77 5/8
dettos aus der National-Anteile zu 5 % fl. in G. M.	82 3/4
dettos	4 1/2
Darlehen mit Verlösung v. 3. 1834, für 100 fl.	225 1/2
1854, " 100 fl.	99 5/8
Altien der f. f. priv. öster. Staatsseefahrtsgesellschaft zu 200 fl. voll eingezahlt	318 1/4 fl. B. B.
mit Ratenzahlung	fl. 5 % 71
Grenadentl.-Oblig. anderer Kronländer	970 fl. in G. M.
Banko-Aktien pr. Stück	441 1/4 fl. in G. M.
Altien der Niederöster. Ecomptebanksgesellschaft pr. Stück zu 500 fl.	2002 1/2 fl. in G. M.
Altien der Kaiser Ferdinand's-Nordbahn zu 1000 fl. G. M. geir.	529 fl. in G. M.
Altien der öster. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M.	497 1/2 fl. in G. M.

Wechsel-Kurs vom 26. Juli 1855.

Amsterdam, für 100 Holländ. Gulden, Nthl.	99 1/2	2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden Kur. Gulden	121 1/4	Uso.
Frankfurt a. M. (für 120 fl. süd. Ver eins-Währ. im 24 1/2 fl. Süß. Gulden)	120 1/4	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	88 fl.	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	11-42 fl.	3 Monat.
Mailand, für 300 Oester. Lire, Gulden	12 fl.	2 Monat.
Massilia, für 300 Franken, Gulden	120 3/8 fl.	2 Monat.
Paris, für 300 Franken	140 5/8 fl.	2 Monat.
K. k. vollm. Münz-Ducaten	25 1/2 pr. Cent. Agio.	

Gold- und Silber-Kurse vom 25. Juli 1855.

	Brief.	Geld.
Kais. Münz-Ducaten Agio	26 1/8	26 1/8
dettos Rand- desso	25 7/8	25 7/8
Napoleons-dor	9.32	9.31
Souvrain-dor	16.35	16.32
Friedrichs-dor	9.41	9.40
Preußisch " "	10.8	10.7
Engl. Sovereigns	11.55	11.54
Rus. Imperiale	9.43	9.42
Doppie	35 3/4	35 3/4
Silberagio	21 1/4	21

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 25. Juli 1855.

Ein Wiener Mezen	Marktpreise		Magazin-Preise	
	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen	—	—	7	20
Kurzweiz	4	24	4	16
Halbweiz	—	—	4	48
Korn	—	—	4	30
Gerste	3	32	4	6
Hirse	—	—	4	—
Heiden	4	20	4	24
Hasse	—	—	2	20

R. R. Lottoziehung.

In Triest am 25. Juli 1855:

59. 33. 89. 4. 9.

Die nächsten Ziehungen werden am 4. und 18. August 1855 in Triest gehalten werden

3. 445. a (2)

Circulaire

der in Laibach bestellten Sanitäts-Commission.

Die jährlich mehr oder weniger vorkommende galicische Brechruhr zeigt sich unter Einfluß der eigenthümlichen diebjährigen Wittrings-Verhältnisse mehr als gewöhnlich in unserem Lande und hat in einigen Orten mit bisher noch mäßiger Ausbreitung und Häufigkeit den epidemischen Charakter angenommen.

Es gebietet somit die Vorsicht, sich vor Erkrankung mehr als gewöhnlich in Acht zu nehmen und auch gegen ein leichtes Unwohlsein ähnlicher Art ohne Säumnis die geeignete Hilfe anzuwenden.

Ruhe des Gemüthes und eine mäßige geregelte Lebensweise sind seit jeher das natürlichste und beste Schutzmittel gegen Erkrankung überhaupt, und werden es auch dermal bleiben.

Insbesondere ist sich vor Erkältung und vor Störung in den Verdauungsorgane zu hüten, daher in ersterer Beziehung während der kühlen Abend-, Nacht- und Morgenstunden oder bei üblem Wetter durch entsprechende Bekleidung zu schützen, worauf vorzüglich diejenigen Rücksicht zu nehmen haben, die durch ihr Geschäft mehr vom Hause gehalten sind, und leichter in die Gelegenheit kommen, sich erkälten zu können; der nächtlichen Ruhe soll in geschlossenen, dem Luftzuge nicht ausgesetzten Räumen gepflogen werden. Wer zeitlich des Morgens seinen Beschäftigungen nachzugehen hat, möge sich vorher durch das sonst gewohnte oder sonst ein angemessenes Frühstück stärken.

Bei dem Genuss von Speise und Trank ist immer die gehörige Beschaffenheit derselben und das wahre Maß zu berücksichtigen. So wie schlechte Nahrungsmittel schon in geringer Menge nachtheilig werden, so werden selbst gute durch das Übermaß schädlich; wer übrigens an reichlichere Mahlzeiten gewöhnt — sonst solche gut zu vertragen vermeint, — sollte sich der Vorsicht wegen lieber etwas Abbruch thun.

In der Auswahl der Nahrungsmittel muß auch der Gewohnheit Rechnung getragen werden. Es ist ein großer Fehler, von der hergebrachten diätetischen Ordnung plötzlich abzugehen. So unvorsichtig ein übermäßiger Genuss von den Stuhlgang befördernden Speisen und Getränken wäre, so nachtheilig und schädlich wäre es, sich plötzlich auf den Genuss von stopfenden einzuschränken.

Wenn das Trinkwasser nicht von ganz guter Beschaffenheit ist und noch dazu in größerer Menge genossen wird, so wird gerathen sein, es mit etwas Wein gemengt zu nehmen, oder z. B. für Manche der arbeitenden Klassen — mit etwas echtem Weinsteig oder guten Brantweines zu versehen. Auf die Schädlichkeit des ungewöhnlichen oder übermäßigen Genusses starker oder gar gebrannter Getränke zu erinnern dürfte kaum nothwendig sein.

Da die Krankheit sich gerne an solchen Orten festsetzt und verlängert, wo Schmutz und Unrat sich finden, wo durch Überfüllung der engen Wohnungen eine verdorbene Luft herrscht, wo durch die Ausdünstungen faulender Stoffe Feuchtigkeit und Gestank unterhalten werden, so bietet die strengste Handhabung der Reinlichkeit eines der verlässlichsten Mittel zur Abwehr der Krankheit.

Wenn jemand durch ungewöhnliche Erscheinungen in seinem Befinden auf einen möglichen Anfall der Krankheit erinnert wird, so vernachlässige er dieselben nicht und versäume keine Zeit bis zum Eintritt der ärztlichen Hilfe, durch eine wärmere Bedeckung, durch einge-

schränkte Diät, Ruhe und den Gebrauch einfacher Mittel dem Uebel vorzubeugen. Letztere bestehen in einem aus Lindenblüthe, Münzen Melissen, Chamälien bereiteten leichten Theegetränke, welches laugwarm und öfters wiederholt genommen werden kann.

Um wenigstens aber ist eine — wenn auch scheinbar leichte und mit keinem Missbehagen verbundene Diarrhoe zu vernachlässigen, oder mit unberathenen Mitteln selbst zu behandeln.

Die Leichtgläubigkeit der Laien wird durch eine mit jedem Tage sich mehrende Menge von sogenannten Präservativmitteln ausgebettet. Die große Zahl dieser, mitunter gerade entgegengesetzter Mittel in einer und derselben Krankheit muß ein gerechtes Misstrauen in die angepriesene Heilkraft solcher Mittel erwecken, und es ist die Warnung vor deren Gebrauch wohl zu beherzigen; da jede Arznei eine Waffe ist, welche ihren Führer selbst nur zu oft und schwer verletzt, wenn derselbe weder ihre Gebräuchskunst, noch den Feind kennt, gegen welchen er sie anwenden will.

Die eigentliche Behandlung der Krankheit kann nur eine Sache der Aerzte sein, welche dem in sie gesetzten Vertrauen auch um so leichter und mit um so größerem Erfolge entsprochen werden, je mehr die hier angeborenen Vorsichtsmaßregeln durch die menschenfreundliche Mitwirkung der intelligenten Klassen zur Kenntniß des Volkes gebracht und von ihm befolgt sein werden.

Laibach am 24. Juli 1855.

Andreas Graf v. Hohenwart,
k. k. Hofrat, als Kommissions-Präses.

3. 443. a Mr. 206.

Kundmachung.

Zu der Mittwoch den 1. August 1. J. abzuholenden Jahresschlussfeier werden hiermit alle P. T. Gönner, Eltern und Freunde der studierenden Jugend mit dem Bemerkn. höflichst eingeladen, daß das feierliche Dankamt in der Domkirche um 8 Uhr und hierauf die Prämienvertheilung im Saale der bürgerlichen Schießstätte um 9 Uhr statt finden werde.

K. k. Gymnasial-Direktion. Laibach am 26. Juli 1855.

3. 1130. (2)